

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 40

Artikel: Meine literarische Zukunft
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MEINE LITERARISCHE ZUKUNFT



Von Bruno Knobel

Es gibt Leute, die sich's einfach machen: Sie bringen die rapid wachsende Zahl der jährlichen Buch-Neuerscheinungen schlicht in kausalen Zusammenhang mit der noch viel rapider wachsenden Weltbevölkerung. Das ist ein Irrtum; da ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn mit wachsender Zahl der Menschen nimmt nicht automatisch die Zahl der Leser absolut zu, sondern eher relativ ab.

Nein, die Bücher-Sintflut hat eine ganz andere Ursache: Mit der Bevölkerungszahl wächst überproportional – fast möchte ich sagen: exponentiell – die Zahl jener, die über sich

- a) eine Biographie und
- b) zudem zugleich die eigenen Memoiren und überdies (sozusagen als unerlässliches Quellenmaterial für ersteres und zweiteres)

- c) ihre Tagebücher veröffentlichen. (Man beachte wohl: nicht *Tagebuch*, sondern *Tagebücher*!)

Das bringt offenbar Erfolg – eigentlich selbstverständlich und gewiss nicht ohne guten Grund: Diese Literaturgattung befriedigt wie kaum eine andere die Neugierde vieler; sie verspricht exhibitionistische Preisgabe von Intimem, und zwar pikanterweise an einem verifizierbaren, real existierenden Subjekt und nicht bloss an einer Romanfigur. Ob solche Bücher auch halten, was sie gemäss Bücherkatalog und Klappentext versprechen, ist nicht ausschlaggebend. Der Umsatz entspricht den Erwartungen. Und die sind allemal gross. Keine Memoiren zu klein, Bestseller zu sein.

So sehe ich denn nicht ein, weshalb nicht auch ich davon profitieren soll. Ich bereite deshalb meine Selbstbiographie vor – «schonungslos offen!!» –, zudem meine Memoiren – die «gar manches neues Licht auf bekannte Zeitgenossen werfen!!» werden – und führe überdies seit geraumem quellenmaterialistisch auch ein Tagebuch.

Meine Biographie ist bereits gediehen in einem wichtigen ersten Teil, der bis zum Zeitpunkt meiner Geburt reicht. Darin zeichnen sich vor allem meine Vorfahren väterlicherseits durch Besonderheiten aus, die einen breiten Leserkreis gewiss sehr, sehr anzusprechen ver-

mögen: Neben Inzest, Mord und Totschlag enthält diese Vorgeschichte unter anderem die gewaltsame Entführung einer Pfarrersköchin, heimtückischen Wildfrevel sowie ehrverletzende Äusserungen gegenüber Steuerbeamten. Wenn das nicht hinhaut! Die vielsagende Bedeutung solcher Hinweise auf die Erbmasse ist ja bekannt.

Was meine Memoiren angeht: Darin kann ich erwartungsgemäss mit allerlei überaus gewichtigen Begegnungen mit berühmten oder illustren Zeitgenossen aufwarten, mit Begegnungen, die es ebenfalls ganz dick in sich haben. So fahre ich zum Beispiel – eine überaus gewagte Pointe, ich weiss! – ein Auto von demselben Jahrgang, wie ihn Ex-Landesverräter Jeanmaire ebenfalls fährt. (Honi soit qui mal y pense!) Es gibt noch andere Beziehungen auf hochpolitischer Ebene: So kannte ich einmal eine Katze, die verschwägert war mit dem Vater einer jener Katzen, die im Sommer 1990 auf so ungemein dramatische Weise dem Bundesrat Koller entlaufen sein sollen (wenn dies nicht bloss ein Gag eines Werbeberaters war, der mit dieser Story dem Image des Koller Noldi etwas personal touch zu vermitteln suchte). Zu den gewagteren Bereichen gehört etwa, dass ich meine Zeitung von einer Kioskfrau beziehe, die dasselbe Geburtsjahr hat wie Ursula Andress (!!). Das muss man sich einmal vorstellen!

Mein Tagebuch schliesslich führe ich – im Hinblick auf dessen baldige Herausgabe in Buchform – in der Art grosser literarischer Vorbilder. André Gide etwa, vor allem aber Thomas Mann. So finden sich denn auch bei mir vielsagende und schwergewichtige Notizen wie: 24.8. «Vormittags läutet Ausläufer d. Bäckerei ...», oder 26.8. «Post bringt verschiedene Drucksachen ...», aber auch – und ein Reich-Ranicki wird staunen(!): 28.8. «Frau von nebenan hat Husten». Da werden literarische Bezüge zum «Zauberberg» sowie zum «Tod von Venedig» deutlich. Wie gesagt: Ich bin sehr zuversichtlich. Mein Verleger auch.